

Band 15

Ronald Kurt SALZER

## Burg Grafendorf

Archäologie und Geschichte einer  
spätmittelalterlichen Niederungsburg in Stockerau

Mit einem Beitrag von Philipp JETMAR und Günter Karl KUNST

Erscheint in Zusammenarbeit mit dem  
Urgeschichtemuseum Niederösterreich in Asparn an der Zaya

---

Im Selbstverlag des NÖ Instituts für Landeskunde  
St. Pölten 2016

Titelbild: Model mit Habsburgerwappen, MAMUZ IN 110  
Foto: Norbert Weigl © MAMUZ

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:  
NÖ Institut für Landeskunde  
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Redaktion: Reinelde Motz-Linhart

Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG  
2120 Wolkersdorf, Gerinstraße 1-3

© NÖ Institut für Landeskunde  
ISBN 978-3-901635-77-9

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>Ein Nachwort als Vorwort</b>	<b>8</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>2. Fundort und Fundgeschichte</b>	<b>11</b>
<b>3. Historische Bildquellen zur Burg Grafendorf</b>	<b>13</b>
<b>4. Geschichte der Burg Grafendorf und ihrer Inhaber nach den Schriftquellen</b>	<b>16</b>
4.1 Die Vornbacher und ihre Gefolgsleute	16
4.2 Die Sierndorfer	21
4.3 Häufige Besitzerwechsel um 1400	28
4.3.1 Niklas der Frass	28
4.3.2 Die Floyt	29
4.3.3 Fragliche Burgbesitzer	39
4.4 Die Matseber	43
4.5 Andreas Krabat von Lappitz	51
4.6 Die Zelkinger und das Ende der Burg	58
4.7 Epilog	71
<b>5. Archäologische Forschungsgeschichte der Burg Grafendorf</b>	<b>74</b>
5.1 Von den ersten Beschreibungen bis zur Zerstörung und (zu) späten Würdigung	74
5.2 Die Befunde der Grabungen 2002–2003	83
Resümee:	104
<b>6. Das archäologische Fundmaterial der Grabungen aus den Jahren 1975 und 2002–2003: Ansprache, Datierung und funktionale Einordnung</b>	<b>106</b>
6.1 Keramik	106
6.1.1 Einleitung und Vorgehensweise	106
6.1.2 Beschreibungs- und Datierungsmethodik	107
6.1.3 Keramikarten und Scherbentypen	109
6.1.4 Auswertung	114
6.1.4.1 Die Keramik aus den „vorburgzeitlichen“ Schichten und aus der Burgphase 1	114
6.1.4.2 Die Keramik aus der Burgphase 2 und aus den „nachburgzeitlichen“ Phasen	144
6.1.4.3 Exkurs: Die Stempelmarken im Fundmaterial von Grafendorf	153
6.1.4.4 Keramische Sonderfunde	160
6.2 Baukeramik	177
6.2.1 Mauerziegel	177
6.2.2 Dachziegel	179
6.2.3 Fliesen	180
6.3 Metall	181
6.3.1 Eisen	181
6.3.1.1 Militaria	181
6.3.1.2 Ausrüstungsbestandteile von Pferden	185
6.3.1.3 Gegenstände des Interieurs	187

6.3.3.4	Küchenzubehör	192
6.3.1.5	Gegenstände des Alltags	193
6.3.1.6	Trachtbestandteile	195
6.3.1.7	Gerätschaften für handwerkliche Tätigkeiten und Landwirtschaft	196
6.3.1.8	Nägel	198
6.3.1.9	Objekte unsicherer Zuordnung	199
6.3.2	Kupferlegierungen	199
6.3.2.1	Militaria	199
6.3.2.2	Zeitmessung	201
6.3.2.3	Religiosität	213
6.3.2.4	Medizin	215
6.3.2.4	Trachtbestandteile	216
6.3.2.5	Textilproduktion und Textilverarbeitung	218
6.3.2.6	Objekte unsicherer Zuordnung	220
6.3.3	Bleilegierungen	221
6.3.3.1	Militaria	221
6.3.3.2	Metrik	222
6.3.3.3	Schriftwesen	223
6.3.3.4	Textilproduktion und Textilverarbeitung	225
6.3.3.5	Fischfang	227
6.3.4	Münzen	228
6.4	Tierknochenartefakte	228
6.5	Glas	230
6.5.1	Hohlglas	230
6.5.2	Flachglas	235
6.5.3	Glasperle	237
6.5.4	Glas- und verglaste Mörtelbrocken	237

## **7. Typologische Einordnung der Burg Grafendorf** **239**

## **8. Zusammenfassung** **249**

## **9. Abkürzungsverzeichnis** **253**

## **10. Quellenverzeichnis** **254**

## **11. Literaturverzeichnis** **262**

## **12. Abbildungsverzeichnis** **297**

## **13. Katalog** **299**

13.1	Katalog der Funde aus dem Latrinenschacht 1975 (Taf. 1–20))	299
13.1.1	Ergänzungen und weitere Keramikfunde aus dem Latrinenschacht (Taf. 11, 21–23)	307
13.2	Auswahlkatalog der gezeichneten Funde der Grabungen 2002–2003 (Taf. 24–119))	307
13.3	Auswahlkatalog nichtgezeichneter Funde aus den Grabungen 2002–2003 sowie aus den	

## **14. Tafeln** **333**

## **Anhang:**

### **Die Tierknochenfunde aus der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Feste Grafendorf in Stockerau, Niederösterreich**

**453**

Einleitung	453
Material und Methode	454
Ergebnisse	455
Das Tierartenspektrum	455
Haustiere	456
Wildsäugetiere	466
Wildvögel	467
Fischreste	469
Skelettteilrepräsentanz	469
Hausrind	469
Schaf und Ziege	471
Schwein	472
Die Verhältnisse bei den übrigen Großsäugern	473
Hack- und Schnittspurenanalyse	473
Zusammenfassung und Interpretation	476
Artefakte – Bearbeitete Reste	476
Gesamtbeurteilung der bearbeiteten Knochen- und Geweihreste	484
Interpretation und Diskussion	485
Zusammenfassung	488
Literatur	489
Abbildungsnachweis	490

### **Die Naturwissenschaftliche Untersuchung der Sonnenuhr**

**502**

### **Anhang: Falttafeln**

**505**



## Vorwort

Die vorliegende Monografie ist das Ergebnis zweier Diplomarbeiten an der Universität Wien zur Archäologie und Geschichte der ehemaligen Burg Grafendorf im heutigen Stadtgebiet von Stockerau, die ungewöhnlicher Weise von ein- und derselben Person verfasst wurden: Ronald Kurt Salzer. In Zeiten, in denen der Trend an den Universitäten zur stromlinienförmigen Optimierung der Studien und somit leider zu disziplinären Engführungen anstelle von universitärer Weitsicht kommt, ist dies umso bemerkenswerter, dass sich ein Jungwissenschaftler heute noch auf das Wagnis einlässt, ein Doppelstudium zu beginnen und auch abzuschließen. Mit akribischer Hingabe und Zähigkeit hat sich Ronald Kurt Salzer der Aufgabe gestellt, die die bis dato schlechte Quellenlage zur Besitz- und Herrschaftsgeschichte von Grafendorf durch Eigenrecherchen deutlich zu verbessern als auch die archäologischen Daten zweier Grabungskampagnen auf der Burgstelle von 1975 bzw. 2002/2003 kritisch auszuwerten. Gerade letzteres war auch eine nicht geringe Herausforderung, erfassten die Grabungskampagnen, bedingt durch Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte auf dem Areal der ehemaligen Burg, nur vergleichsweise geringe Ausschnitte derselben, die obendrein schon bald nach ihrer Aufgabe durch Steinraub massiven Substanzverlust erlitten hat. Die vergleichende Analyse führte zu einem facettenreichen Bild einer kleineren, aber nicht unbedeutenden Burgherrschaft im ausgehenden Spätmittelalter. Im Gegensatz zur Ausschnitthaftigkeit des Befundes erbrachten die Grabungen ein reiches Fundspektrum, die mannigfaltige Einblicke in den Lebensstil der adeligen Besitzer ermöglichte. Darüber hinaus konnte damit auch die Baugeschichte einer der ungewöhnlichsten Befestigungsanlagen im spätmittelalterlichen Ostösterreich zeitlich, die mit ihrem großen Erdwällen an der Schwelle zum frühneuzeitlichen Festungsbau steht, näher eingegrenzt werden. Ermöglicht wurde dies zu aller Erst durch die Zurverfügungstellung von Grabungsdokumentation und Funden durch den Leiter der Niederösterreichischen Landes-

archäologie, Ernst Laueremann, der auch die Grabungsleitung 2002/2003 innehatte. Von ihm kam die Initiative zur Aufarbeitung dieser höchst bemerkenswerte Anlage und ihm sei an dieser Stelle herzlich für alle Unterstützung und auch das Vertrauen in die Finalisierung des Projekts gedankt. Wesentliche Informationen und Unterlagen stammen des Weiteren von Franz Drost als grafischen Mitarbeiter von Ernst Laueremann, Gerhard Schattauer sowie von Erik Szameit als Erstbearbeiter der Grabungsfunde von 1975. Wesentlichen Anteil am Gelingen beider Diplomarbeiten hatten die Betreuer derselben, Sabine Felgenhauer-Schmiedt und Martin Scheutz, denen für Ihre geduldige und fachkundige Begleitung des Autors ebenfalls großer Dank gebührt. Von historischer Seite erfuhr Ronald Kurt Salzer auch wesentliche Unterstützung durch Roman Zehetmayer und Herwig Weigl. Paul Mitchell leistete fachliche Beratung auf dem Feld der Bauforschung, Ilse Fabian, John Davis, Mike Cowham auf dem Gebiet der Gnomik, Manfred Schreiner sei an dieser Stelle für die naturwissenschaftliche Untersuchung der Sonnenuhr herzlich gedankt. Philipp Jettmar und Günter Karl Kunst bearbeiteten die Tierknochen und bereicherten dieses Werk mit der archäozoologischen Auswertung derselben. Angelika Kern half bei der Erstellung und Bearbeitung von Grafiken. Maßgeblichen Anteil an der Transformation der Diplomarbeiten zu einem schönen Buch hatte Reinelde Motz-Linhart als Lektorin und insbesondere als die geduldige Schriftleiterin dieses Buches. Last but not least gilt der Dank dem Direktor des Niederösterreichischen Landesarchivs, Willibald Rosner, für die Genehmigung und Finanzierung der Monographie. Der Verfasser dieser Zeilen ist dankbar und glücklich, dieses Projekt bis zur „Buchwerdung“ beratend begleitet haben zu dürfen und beglückwünscht alle daran Beteiligten zum schönen Ergebnis. Ihnen, lieber Leser/ liebe Leserin, wünsche ich viele spannende Einblicke und Neuerkenntnisse!

Thomas Kührtreiber

## Ein Nachwort als Vorwort

Mit dem Band 15 beenden die *Archäologischen Forschungen in Niederösterreich* (AFNÖ) ihr Erscheinen. Damit geht eine fünfzehnjährige Zusammenarbeit zwischen dem NÖ Institut für Landeskunde und dem Urgeschichtemuseum Niederösterreich zu Ende. Den Anstoß zur Gründung der Reihe gab damals die Feststellung, dass es in Niederösterreich zwar eine reiche ur- und frühgeschichtliche Befundlage gab, dass aber eine Publikationsreihe, die dem auch Rechnung trug, fehlte. Zudem waren wir, Ernst Lauer mann und ich, der Meinung, dass es so manche sonst im Bereich der „grauen“ Literatur verschwindende akademische Arbeit verdiente, auch gedruckt zu werden, so in deutlicher Form zur Kenntnis genommen und vor allem auch breiter verfügbar zu sein. Darüber hinaus bestand im Institut für Landeskunde durchaus der Bedarf nach einer Reihe und einem Format für archäologische Publikationen, weil der Begriff der Landeskunde in der niederösterreichischen Tradition und Praxis ein interdisziplinärer war und immer noch ist. Daraus erhellt auch, dass die Ur- und Frühgeschichte zwar einen gewissen Schwerpunkt der AFNÖ bilden würde, dass aber keine Verengung auf dieses Fach stattfinden und die Reihe vielmehr auch für klassische und mittelalterliche Archäologie offen sein sollte.

Die neue Reihe wurde als Sonderreihe der *Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde* (STUF) etabliert, wobei die Redaktion und Qualitätskontrolle beim Institut lag, während die Akquisition der Beiträge und Arbeiten weitgehend durch das Urgeschichtemuseum erfolgen sollte. Im Frühsommer 2001 erschien schließlich der erste Band. Urgeschichtlichen Inhalt hatten sechs Bände, drei waren frühgeschichtlichen Themen gewidmet, einer befasste sich mit der römischen Periode des Landes und fünf hatten mittelalterliche Fragestellungen. Die Reihe deckte damit ein doch sehr breites Spektrum

archäologischer Forschungen in unserem Lande ab und kann daher durchaus als repräsentativ für dieselben gelten. Immerhin neun Bände waren akademische Arbeiten, einer war ein Grabungsbericht von einiger Prominenz, nämlich die abschließende Darstellung der „legendären“ Wüstung Hard (ANFÖ 6, Felgenhauer-Schmiedt), drei weitere waren Berichte des Urgeschichtemuseums in Asparn an der Zaya, und zwei Bände waren Tagungsberichte von Symposien des NÖ Instituts für Landeskunde.

Mit der Schaffung des Zentrums für Museale Sammlungen an der Donau-Universität in Krems ergaben 2015 sich für das Urgeschichtemuseum neue Perspektiven, die eine weitere Zusammenarbeit mit dem NÖ Institut für Landeskunde zur Disposition stellten. Letztlich war das Ende der Kooperation und damit die Einstellung der Publikation in der bisherigen Form die sauberste Lösung. Die Übernahme des Namens *Archäologische Forschungen* durch die *Neue Folge* war eine Konzession, die die Originalität der ursprünglichen Reihe zwar relativiert, die aber den gut eingeführten Titel weiterführt.

Ich erlaube mir nun an dieser Stelle Ernst Lauer mann sehr herzlich zu danken – die „interdisziplinäre“ Zusammenarbeit zwischen dem Archäologen und dem Historiker war ein so interessantes wie forderndes Erlebnis. Elisabeth Loinig, seit 2013 Leiterin des Instituts für Landeskunde, danke ich für ihr tätiges Engagement als Herausgeberin der letzten zwei Bände. Reinelde Motz-Linhart, die die Redaktion mit viel Geduld besorgt hat, gilt mein letzter Dank. Allen Autorinnen und Autoren sei gedankt, auch jenen die unser Kommunikationsvermögen doch sehr angestrengt haben.

Willibald Rosner  
Archivdirektor

# 1. Einleitung

Dieses Buch hat das Ziel, sowohl die Archäologie als auch die Geschichte der Burg Grafendorf in einer möglichst breit angelegten interdisziplinären Studie zu untersuchen. Die Grundlage dafür bilden eine archäologische<sup>1)</sup> sowie eine historische<sup>2)</sup> Diplomarbeit des Verfassers, die an der Universität Wien entstanden. Ergänzt werden diese für die Publikation adaptierten Abhandlungen nun durch einen archäozoologischen Beitrag von Philipp JETTMAR und Günther Karl KUNST.

In Österreich haben archäologische Untersuchungen von Burgen immer noch Seltenheitswert. Dabei sind diese für eine umfassende Erforschung der beiden für das Mittelalter so prägenden Phänomene „Burg“ und „burgsässiger Adel“ schlichtweg unerlässlich, wie sich immer wieder an den teils erstaunlichen und überraschenden neuen Erkenntnissen aus Burgengrabungen zeigt. Die Burg Grafendorf ist daher – trotz einer beklagenswerten Vorgeschichte – dank der von 2002 bis 2003 vorgenommenen archäologischen Untersuchungen ein Glücksfall für die österreichische Mittelalterarchäologie. Die umfassende Aufarbeitung der Funde und Befunde aus diesen Grabungen bildet den Kern des archäologischen Parts dieser Studie, in den auf Grund ihrer Bedeutung aber auch die „Altfunde“ aus den 1970er-Jahren aufgenommen und einer neuen Bewertung unterzogen werden. Hauptanliegen ist hierbei die chronologische und kulturgeschichtliche Einordnung der Funde und deren Kontextualisierung im Hinblick auf die Geschichte der Burg und ihrer Bewohner. Auf diese Weise sollen wichtige Erkenntnisse zu Beginn, Entwicklung und Ende des Grafendorfer Wehrbaus gewonnen werden. Ausgehend von einigen bedeutenden Sonderfunden wird das archäologische Fundmaterial zudem hinsichtlich seiner sozialen Aussagekraft geprüft. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Typologie der Burg Grafendorf. Dabei werden die Motive und Vorbilder für das ungewöhnliche Erscheinungsbild der Anlage untersucht und deren Stellung vor dem Hintergrund zeitgenössischer Neuerungen in der europäischen Wehrarchitektur beurteilt.

Die außergewöhnliche Gestalt der Burganlage, das reiche Fundmaterial mit einzigartigen Sonderfunden, aber auch seitens der Archäologie offen gebliebene oder neu aufgeworfene Fragen weckten in dem Verfasser das Interesse, die Geschichte der Burg auch aus historischer Sicht zu beleuchten und der Frage nachzugehen, welche Leute hier lebten. In einer mikrogeschichtlichen Herangehensweise wurde deshalb versucht, möglichst alle in

den schriftlichen Quellen vorhandenen Informationen zur Burg Grafendorf und ihrer Bewohner zusammenzutragen und mit den Methoden einer differenzierten Urkundenanalyse und Adelsforschung auszuwerten. Gerade im „Internet-Zeitalter“ bieten sich dank der digitalen Erfassung, Erschließung und Zusammenführung von in diversen Archiven verstreuten Quellen völlig neue Möglichkeiten, verbunden mit einer erhöhten Chance auf das Erkennen größerer Zusammenhänge.<sup>3)</sup> Als Ausgangspunkt für die Quellenrecherchen in dieser Untersuchung fungierte daher das virtuelle europäische Urkundenarchiv „Monasterium“.<sup>4)</sup>

Trotz dieser neuen Perspektiven decken sich viele der von der Burg Grafendorf aufgeworfenen Probleme mit altbekannten Phänomenen der historischen Adels- und Burgenforschung: Sofern überhaupt Quellen zu einer Burg existieren,<sup>5)</sup> ist der schriftliche Niederschlag einer Wehranlage meist sehr überschaubar. In der Frühzeit kann oft nur indirekt über danach benannte Ministerialen oder Rittermäßige auf die Existenz eines Adelsitzes geschlossen werden, der aber nicht notwendigerweise das gewesen sein muss, was heute unter einer Burg verstanden wird. In späteren Jahrhunderten finden sich Erwähnungen von Burgen dann meist nur im Kontext von Belehnungen, Verkäufen oder Verpfändungen. Desgleichen stellt die Erforschung der auf der Burg Grafendorf sitzenden Familien auf Grund des langen Untersuchungszeitraums, der sich vom 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts erstreckt, eine große Herausforderung dar, die, überspitzt formuliert, folgendermaßen auf den Punkt gebracht werden kann: Am Beginn gibt es zu wenige, am Ende zu viele Quellen. Die durch die zunehmende Verschriftlichung der mittelalterlichen Gesellschaft bedingte „Quellenflut“ erhöht zwar einerseits die Wahrscheinlichkeit, dass einzelne Personen Spuren in den Archiven hinterlassen haben, bedeutet aber andererseits nicht immer ein Mehr an Information. Ein Beispiel für letzteres Phänomen sind die für die Erforschung verwandtschaftlicher und anderer sozialer Beziehungen unter ritterlichen Geschlechtern so wichtigen Zeugenlisten der Urkunden: Während diese am Anfang des 14. Jahrhunderts noch recht umfangreich sein können, schrumpfen sie schon bald danach und werden stattdessen sukzessive durch einige wenige Siegler ersetzt.<sup>6)</sup>

<sup>3)</sup> Vgl. BIRNGRUBER/KALTENBERGER/T. KÜHTREIBER/C. SCHMID (2012) 13.

<sup>4)</sup> <http://monasterium.net> (Zugriff: 31. Juli 2016).

<sup>5)</sup> Umgekehrt können archivalisch erschließbare Adelsitze häufig nicht lokalisiert oder mit konkreten Objekten im Gelände in Verbindung gebracht werden. Vgl. WEIGL (2003) 63.

<sup>6)</sup> Vgl. WEIGL (1991) 203–204.

<sup>1)</sup> Vgl. SALZER (2012d).

<sup>2)</sup> Vgl. SALZER (2013a).

Ungeachtet dieser Einschränkungen wird im historischen Part versucht, die Geschichte der Burg Grafendorf und insbesondere der sie besessen habenden Adelsfamilien im Spannungsfeld von Verwandtschaft und Heirat, sozialer und territorialer Mobilität sowie Ökonomie und Politik zu analysieren.

Alles in allem soll in diesem Buch die Geschichte der Burg Grafendorf aus einer kombinierten Sicht von Archäologie, Geschichtswissenschaft und Archäozoologie vorgestellt werden. Zu diesem Behufe werden die Ergebnisse der einzelnen Disziplinen mit ihren unterschiedlichen Quellen und Methoden zunächst unabhängig voneinander präsentiert und anschließend verglichen, in Bezug gesetzt sowie einer Gesamtbewertung anheimgestellt. Ein

so interdisziplinärer Ansatz machte es außerdem unumgänglich, nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Disziplinen fächerübergreifend zu arbeiten, sodass neben den archäologischen Funden und historischen Urkunden auch ikonographische, epigraphische und numismatische Quellen sowie die Erkenntnisse von Bauforschung und naturwissenschaftlichen Untersuchungen miteinbezogen wurden. Der am Beispiel von Grafendorf unternommene Versuch, die Geschichte einer Burg im Sinne einer *histoire totale* zu schreiben, ist hierzulande für die Forschung Neuland und damit zugegebenermaßen so ambitioniert wie riskant. Ob und inwiefern dieses Wagnis gelungen oder möglicherweise sogar nachahmenswert ist, wird die Zukunft weisen.